

Die grüne Insel

Vorspruch für die Ortsgruppe Berlin des Frankenbundes
von Gustav Goes

Nie schläft sie, diese ruhelose Stadt,
Durch Tag und Nächte gellt ihr greller Schrei,
Und nimmer gibt sie jenen Armen frei,
Der sich ihr einst in Not verschrieben hat.

Sie peitscht ihn durch der Straßen lange Zeile,
Sie hebt ihn auf aus kurzer Ruheweile,
Sie schreit ihm ihren Lärm ins müde Ohr,
Reißt ihn aus Traum und leichtem Schlaf empor,

Wirft ihm ins abgehärmte Angesicht
Aus tausend Blitzen stechend-schärfes Licht.

Nie schläft die Großstadt, nie —
Und doch ist ihrer Macht ein Ziel gesetzt:
Nur winz'ge Inseln sind es im Getriebe,
Dort ruht der Mensch der Stadt, geheizt,

Betäubt, geblendet, — Heimat heißt die Liebe,
Die große Liebe, die ihn tödlich lebt.

Die grüne Insel in dem Meer von Stein,
Von Heimatssluren lieblich übersponnen,
Berggoldet von der Heimatsonne Schein,
Hier rauscht der Wald, hier singt der traute Bronnen

In innig zarter Melodie dem Ohr,
Hier steigt aus einem Nebelreich empor

So treu und wahr
So rein und klar,
Was uns dereinst das Liebste war.

Der Muttersprache süßer Wonnelaut
Besiegt den Lärm, der uns umdröhnt,
Und wundersam! die Heimat baut
Um uns den Wall, nur fernher tönt

Der Schrei der Riesenstadt. —

Auch du — ich seh' dir in das Herz hinein —
Bist einer jener armen Bielen
Und träumst nun hier im warmen Sonnenschein,
Läßt ferne Bilder deinen Sinn umspielen.

Dein Frankenbund, das ist die Insel, grün und hell,
Sie gönnt dir gern der Ruhe weiche Stunden,
Auf ihr hast du den klaren Quell
Beglückender Erinnerung gefunden.

O, bleib' bei uns, wir wollen deiner warten
Mit echtem treuem Frankenfinn:
Die Heimat ist ein lichterfüllter Garten,
Und tausend liebe Blümlein steh'n darin.